

# Forstcast Folge 9 - "Eichenschädlinge: Die spinnen, die Spanner"

## Audiotranskription

**Hildegard Vogel:** Servus, zu einer neuen Folge von Forstcast, dem Podcast für alle, die mehr über den Wald wissen wollen. Bei uns erfahrt ihr jeden Monat Spannendes aus Waldforschung und Forstpraxis.

Mein Name ist Hildegard Vogel und ich bin Försterin an der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft hier am Forstcampus in Weihenstephan. Heute spreche ich mit Waldschutzexperte Dr. Hannes Lemme darüber, wie Spinner und Spanner der Eiche in Bayern ganz schön zusetzen. Wenn ich heute von Spinnern und Spannern spreche, dann meine ich die Schadinsekten wie Eichenprozessionsspinner, Frostspanner oder auch den Schwammspinner. Nur dass keine Missverständnisse über das eigentliche Thema dieser Podcastfolge auftauchen. Herr Lemme, ich freue mich, dass Sie heute Zeit haben, zu mir einen Forstcast zu kommen. Von welcher Arbeit halte ich Sie gerade ab?

**Dr. Hannes Lemme:** So aktuell sind wir dabei, das Monitoring vom Eichenwickler vorzubereiten. Das heißt konkret Kisten packen, Fallen zusammenfalten. Das sind halt so Delta-Fallen. Wir müssen Routen festlegen, GPS-Koordinaten raussuchen, die aufladen. Also, im Prinzip das Kleinklein, um so ein Monitoring vorzubereiten. Im Großen ist es so, dass wir für das Monitoring von forstlichen Schadorganismen in Bayern zuständig sind. Das heißt auch Monitoring von Schwammspinner, Eichenwickler, Frostspanner, auch EPS. Also, im Prinzip die gesamte Palette, die da möglich ist.

**Hildegard Vogel:** Das heißt jetzt Anfang Mai, wir zeichnen im Podcast jetzt hier Anfang Mai auf. Sind Sie gerade dabei, die ganzen Eichen-Monitoring und Waldschutz-Monitorings vorzubereiten?

**Dr. Hannes Lemme:** Wir bereiten jetzt den Eichenwickler vor, denn er frisst jetzt, verpuppt sich und fliegt gleich. Also jetzt bei der Witterung, die wir haben, denke ich, kann er Anfang Juni fliegen. Wenn es heißer wäre, wäre er möglicherweise schon früher geflogen. Die anderen Arten, da müssen wir uns halt einpassen, wann sie fliegen. Schwammspinner wird später überwacht als Falter und der Frostspanner kommt erst, wenn Frost ist, also im Herbst Winter. Das heißt, wir passen uns je nachdem so ein, wie die Arten fliegen. Und jetzt ist halt der Eichenwickler dran.

**Hildegard Vogel:** Herr Lemme und deswegen habe ich Sie heute eingeladen, weil Sie sich bei uns im Waldschutz so richtig gut mit den Eichen auskennen. Und ich habe eine große Frage und ich hoffe, Sie können mir diese Frage beantworten. Im Studium und in der Fachliteratur habe ich gelernt: Die Eiche mag es warm und trocken. Und die Wetterdaten für Bayern zeigen. In Bayern wird es wärmer und in Teilen auch trockener. Und gleichzeitig sehe ich

draußen, dass die Eiche mancherorts schwächelt und auch ganz schön mit einigen Eichenschädlingen zu kämpfen hat. Vor allem nach den Trockenjahren 2018 und 2022 nehmen die Eichen Schäden in Bayern wirklich zu. Und ich frage mich: Was ist los da draußen? Mag es die Eiche jetzt doch nicht so warm und trocken?

**Dr. Hannes Lemme:** Also, wir haben erstmal Eichenschäden in Deutschland, die haben deutlich zugenommen. Es betrifft in Bayern vor allem die Fränkische Platte. Wir haben aber auch Schäden in Hessen, massive Schäden in Sachsen-Anhalt. Also unsere Schäden sind noch vergleichbar gering. Es sind Schäden, die durch die Trockenheit oder nach der Trockenheit entstanden sind, wo auch rindenbrütende und auch holzbrütende Insekten beteiligt sind. Gleichzeitig geben wir diese Empfehlungen und diese basiert darauf, dass man das Verbreitungsareal der Eiche sozusagen analysiert hat, geschaut hat, wo kommt sie vor? Und aufgrund dieser, sagen wir mal Klimata, die dort beobachtet wurden und dann das verglichen hat mit den Klimaszenarien, die da kommen werden, oder die, von denen man annimmt, dass sie kommen. Und das führt dann zu der Schlussfolgerung, die Eiche müsste auch zukünftig in Bayern eine sehr große Rolle spielen. Und da muss man ein paar Sachen berücksichtigen. Zum einen die Schäden, die wir jetzt haben, sind Alteichen, die unter solchem trockenem Klima oder Witterungsverläufen nie zu leiden hatten, also möglicherweise nicht angepasst sind. Dann sind das auch sehr oft Eichen, Zwangsstandorte, die eh Schwierigkeiten bereiten. Und dann, wenn man das auf das Ganze schaut, muss man auch berücksichtigen, dass möglicherweise ein Teil dieser eigenen Verbreitung in Bayern, wo jetzt die Eiche vorkommt, dann vielleicht mittelfristig langfristig doch nicht für die Eiche geeignet ist, sondern andere Bereiche, wo heute die Eiche noch nicht steht, da die Eichenanteile zunehmen werden. Also in der Gesamtschau die Eiche eine große Rolle spielen wird, aber möglicherweise auf lokaler oder regionaler Ebene dann durchaus auch Ecken gibt, wo die Bedeutung der Eiche abnehmen wird und dass also diese, diese Gesamtschau daraus wird. Dann eigentlich, wie soll ich sagen, ein Bild an der Kernaussage oder an der Aussage: Die Eiche ist einer der Baumarten, auf die wir uns zukünftig stützen werden, ändert das nicht. Auch wenn wir jetzt auf lokaler Ebene schon Bestände haben, wo wir Schwierigkeiten haben.

**Hildegard Vogel:** Das heißt die Eiche mag es schon warm und trocken. Aber wir müssen noch genauer hingucken, welche Eichen wo stehen. Denn es gibt ja auch Standorte, die dann doch zu warm oder zu trocken sind. Und da müssen wir in Zukunft noch genauer hinschauen. Das heißt wie so oft im Klimawandel und Baumarten und Wald. Es gibt keine einfache Antwort. Deswegen habe ich mich auch ziemlich gut auf diese Folge vorbereitet. Und was mir aufgefallen ist bei meiner Recherche ist, dass die Dynamik und das Zusammenspiel von Eichen und Eichenschädlingen schon sich verändert hat. Das hat eine andere Dynamik bekommen. Was meinen Sie dazu als Eichenschädlings-Experte? Ist es so, oder ist es nur mein persönlicher Eindruck.

**Dr. Hannes Lemme:** Na, da müssen wir differenzieren zwischen zwei großen Gruppen einmal den holzbrütenden und rindenbrütenden Insekten und auch den anderen Pathogenen, die es

noch gibt, die ich jetzt nicht im Blick habe. Zum Beispiel Pilze, die auf Stress reagieren oder die auf gestresste Wirte angewiesen sind. Und diese Situation haben wir jetzt, so dass die zwangsläufig auch eine größere Rolle spielen werden. Und dann haben wir die blattfressenden Insekten, wo so eine einfachen Regeln hinsichtlich Einfluss der Witterung auf ihre Dynamik nicht vorliegen. Es gibt Arten, also der Froschspanner zum Beispiel, der sehr gut in Skandinavien vorkommt, wo man eher vermuten kann, dass er mit diesen hohen Temperaturen nicht so gut klarkommt. Dann gibt es einen Eichenwickler, der auch im Mediterranen vorkommt, wo man annehmen kann, dass er vielleicht eine größere Rolle spielt. Und dann haben wir Eichenprozessionsspinner und auch Schwammspinner, wo eigentlich deutlich wird, dass die Arten jetzt mit den wärmeren Temperaturen, die wir so seit den 90er Jahren haben, doch deutlich zugenommen haben. Also da ist im Prinzip alles möglich. Arten, die profitieren, aber auch Arten, die nicht davon profitieren. Und wir werden langfristig sehen, wer verschwindet und wer eine gewisse Rolle spielt.

**Hildegard Vogel:** Das heißt, wir knöpfen uns jetzt einfach mal die bekanntesten Eichenschädlinge in Bayern vor. Fangen wir mit dem Insekt an, das mir heute Morgen schon begegnet ist. Beziehungsweise das Warnschild vor diesem Insekt nämlich: Wenn ich morgens an die LWF einbiege, steht ein großes Warnschild: „Vorsicht! Eichenprozessionsspinner!“. Und jetzt die Frage: Wie gefährlich ist der Eichenprozessionsspinner tatsächlich für die Eiche?

**Dr. Hannes Lemme:** Also aus Waldschutzsicht fokussiert auf die Vitalität der Eiche, spielt der Eichenprozessionsspinner eigentlich eine untergeordnete Rolle. Wenn man sich die Flächen anguckt, die Größen der Massenvermehrung und wir auch wissen oder die Erfahrung gemacht haben, es bedarf erst mehrjähriger Entlaubung durch den Eichenprozessionsspinner. Das muss sich also mehrere Jahre aufbauen, so dass er im Vergleich zum Eichenwickler, Schwammspinner, Frostspanner nicht, eigentlich doch eine untergeordnete Rolle spielt oder nicht so wichtig ist wie die anderen Arten. Also ist ein Vergleich. Und der zweite Punkt ist, er spielt halt eine sehr große Rolle, weil er einfach für die Gesundheit der Menschen einen Einfluss ausübt. Und dann allerdings auf großer Fläche, da muss er nicht Kahlfraß vorhanden sein, da reicht schon leichter Fraß, dass die Nester überall sind und dass dann auch Waldfunktionen, sozusagen Erholung nicht mehr möglich ist. Oder dass das Arbeiten im Wald schwierig wird. Oder so einfache Nutzung wie Brennholznutzung. Hier dann auch nicht mehr möglich ist. Also da ist dann die Wirkung auf der Fläche eine deutlich größere als nur fokussiert auf die Vitalität.

**Hildegard Vogel:** Das heißt, das große Thema beim Eichenprozessionsspinner ist gar nicht die Waldschäden, die er anstellt, sondern eher, dass die Larven Nester irgendwo hängen. Und wenn dort ein Larvennest hängt und dann fliegen halt diese Haare rum, die erhebliche allergische Reaktionen auslösen können beim Menschen, dann können schon ein paar Nester im Wald die Erholung oder die Waldarbeit erheblich beeinträchtigen und auch erhebliche Gesundheitsreaktionen beim Menschen hervorrufen.

**Dr. Hannes Lemme:** Und der Knackpunkt auch hier: Die Nester halten sehr lange. Also es ist nicht so, dass die nur ein Jahr da sind, sondern sie zerfallen. Sie fallen auf dem Boden so ein Eichenbeständen ist es tatsächlich so, dass wenn ich mich irgendwo mal hinsetze, um Brotzeit zu essen, ich tatsächlich hin gucke, wo ich mich hinsetze. Wenn ich BHD messe, gehe ich um den Baum herum, um zu schauen, ob da auf der anderen Seite ein Nest ist. Also es ist diese gesundheitlichen Auswirkungen, die sind auch recht lange nach einem Fraßjahr. Also, es ist nicht so, dass die Nester da sind und in einem Jahr ist der Spuk vorbei, sondern es dauert relativ lange. Also mehrjährig ist es, bis die Haare eigentlich verschwinden und das macht es eigentlich auch noch mal so, so gefährlich oder so unberechenbar. Also diese Nester, die zerfallen sind, die sind unglaublich unauffällig. Da muss man schon sehr genau hingucken.

**Hildegard Vogel:** Und trotzdem können sie eben diese heftigen allergischen Reaktionen bei uns auslösen. Das heißt, der Eichenprozessionsspinner ist für den Waldschutz gar kein großes Thema, aber für die Menschen? Gesundheit ist ja ein großes Thema und deswegen hören wir und lesen so viel über den, weil er einfach beim. Ja bei uns so einen großen Impact haben kann.

**Dr. Hannes Lemme:** Also er hat es spielt eine kleinere Rolle als das Schwammspinner Genau.

**Hildegard Vogel:** Er gehört nicht sozusagen. Er steht nicht in den Top Ten der Fahndungsliste beim Waldschutz.

**Dr. Hannes Lemme:** Joah.

**Hildegard Vogel:** Okay, also das erste Insekten, den Eichenprozessionsspinner kann ich von der Liste der wirklich heftig schädigen Eichenschädlinge jetzt erstmal streichen, aber ihr habt ihn trotzdem im Blick, weil ganz ohne ist er nicht. Wer steht denn ganz oben bei euch auf der Fahndungsliste im Waldschutz?

**Dr. Hannes Lemme:** Also die Art, die wir im Fokus haben, ist letztendlich der Schwammspinner. Der zeichnet sich dadurch aus, dass er an Eichen regelmäßig, also in zyklischen Abständen, Massenvermehrung durchläuft. Dabei werden nicht nur die Eichen kahlgefressen, sondern auch andere Laubgehölze. Es ist also einfacher, die Baumarten zu nennen, die er nicht frisst: Das ist Esche, Ahorn, Walnuss. Und dann ist es so, er frisst sehr lange, also Mai, Juni, wenn es kalt ist bis in den Johannistrieb rein. Und das ist der zweite Punkt, wieso wir ihn auch im Fokus haben ist, dass wenn er in Kombination mit Frostspanner und Eichenwickler frisst, also die Fressen davor und er kommt später, können die Schäden nach einmaligem Fraß sehr hoch sein. Das ist mit einer der Gründe, wieso wir ihn schon im Fokus haben und er in den letzten Jahren, wenn es zu Massenvermehrung kam, dann auch behandelt wurde.

**Hildegard Vogel:** Das heißt, ihr macht für den Schwammspinner, für Frostspanner und auch für Eichenwickler ein sehr intensives Monitoring und beobachtet die drei Kerle intensiv.

**Dr. Hannes Lemme:** Also den Schwammspinner machen wir ein sehr intensives Monitoring jedes Jahr mit Pheromonfallen. Und da sich jetzt andeutet, dass wir möglicherweise wieder in eine Massenvermehrung reinlaufen, haben wir einen Eichenwickler, Frostspanner intensiviert, um letztendlich aussagefähig zu sein: Besteht die Gefahr, dass Kombinationsfraß auftritt? Also deshalb jetzt auch dieser Aufwand im Eichenentwickler und Frostspanner. Das sind Arten, die eigentlich nicht behandelt werden. Eigentlich bedeutet also beim Eichenwickler würde man, wenn er im dritten und vierten Jahr frisst, mal drüber nachdenken. Frostspanner Massenvermehrung, die dauern in der Regel zwei Jahre, brechen zusammen und dann kräht kein Hahn nach.

**Hildegard Vogel:** An wie viel Probepunkten in Bayern beobachtet ihr die Schädlinge?

**Dr. Hannes Lemme:** Also ist artspezifisch das unterschiedlich. Beim Schwammspinner haben wir etwa 50 Pheromonfallen verteilt, in der potenziellen Fraßkulisse, sozusagen betrieben durch Revierleiter der Ämter und der BaySF. Ein paar haben wir auch. Das ist dann im Juli August, wenn die Fallen also Anfang Juli, Ende Juni, werden die ausgebracht. Anfang September, Ende August werden sie eingesammelt. Und man sieht eigentlich an diesen Pheromonfallen eigentlich sehr schön die Dynamik. Also wir wissen jetzt, dass er seit so zwei drei Jahren eigentlich wieder im aufsteigenden Ast ist. Wir denken nicht, dass es dieses Jahr Fraß gibt auch noch nicht nächstes Jahr. Aber wir sehen halt. Er geht wieder nach oben und wir brauchen ein bisschen Vorlauf, um auch Eichenwickler und Frostspanner einschätzen zu können. Und deshalb verstärken wir das jetzt.

**Hildegard Vogel:** Das heißt, ihr seht, der Schwammspinner vermehrt sich. Ihr seht, die Massenvermehrung steht vor der Tür und deswegen schaut jetzt auf Frostspanner und Eichenwickler, ob die gleichzeitig mitmachen. Das heißt, das wäre das Fatale, wenn Schwammspinner sich Massen vermehrt und Frostspanner oder Eichenwickler gleichzeitig mit dazu kommt. Dann hat man zwei Insekten, zwei blattfressende Insekten an der Eiche, die gleichzeitig eine Massenvermehrung haben. Und diese Kombination aus beiden, das würde unseren Eichen dann schon ganz schön zusetzen.

**Dr. Hannes Lemme:** Konkret gab es, hatten wir die Situation ja bei der ersten großen Schwammspinner Massenvermehrung Mitte der 90er Jahre oder Anfang der 90er. Davor war es nicht der Fall. Wo der Eichenwickler gefressen hat, die Eichen haben ausgetrieben. Es war ein sehr kühles Jahr, so dass die Schwammspinner sehr langsam gefressen haben. Die Schwammspinner haben dann diesen ersten Regenerationstrieb weggefressen. Dann haben die Eichen wieder ausgetrieben. Da saßen sie noch oben in den Bäumen und haben den auch noch weggeraspelt. Und dann war das auch noch ein Jahr mit sehr starkem Mehltaubefall, so dass die Eiche in einer Vegetationsperiode de facto dreimal Austrieb. Und auf Beobachtungsflächen, die damals die Gaby Lobinger betreut hat, waren dann die Ausfälle bei den Kombinationsfraß-Flächen sehr hoch, also die lagen über 80 %. Und es gibt auch noch andere Fallbeispiele. Und das hat dazu geführt, dass wir eigentlich vor Kombinationsfraß doch Respekt haben und um uns diese Option offen zu halten. Also die Entscheidung fällt ja letztendlich der Waldeigentümer. Aber um sagen zu können also pass auf, die Chancen auf

Kombinationsfraß sind sehr niedrig oder sehr hoch, dass er dann eine Entscheidung fällen kann. Deswegen fahren wir jetzt das Monitoring Eichenwickler, Frostspanner hoch. Also wir werden nicht Eichenwickler, Frostspanner behandeln. Da werden wir also keine Empfehlung geben für eine Behandlung. Das halte ich für ausgeschlossen.

**Hildegard Vogel:** Das heißt aber, ihr behaltet das im Blick, weil damit ihr einfach die Waldbesitzer beraten könnt und sagt: Hört zu, die Chancen stehen hoch, oder wir haben zwei parallellaufende Massenvermehrungen, wenn ihr eure Eichen schützen wollt, dann kann das eine Option dieses Jahr sein. Wenn wir die Eichen nicht schützen, dann kann es sein, dass bis zu 80 % der Eichen hinterher absterben.

**Dr. Hannes Lemme:** Also bei Kombinationsfraß und halt dieser Witterung – also Mehлтаubefall ist auch witterungsabhängig. Und das ist nun mal so, dass dies nach der Entscheidung fällt, sozusagen. Das heißt, dieses Risiko wird immer, immer bestehen bleiben. Und das ist mit der Grund dafür, dass wir das jetzt hochfahren.

**Hildegard Vogel:** Herr Lemme, Sie haben gesagt, wenn dieser Kombinationsfraß auftritt oder auftreten kann, dann geben Sie eine Empfehlung raus an die Waldbesitzer behandeln, ja oder nein? Beziehungsweise Kahlfraß steht an, oder mehrfacher Kahlfraß kann dieses Jahr anstehen: Ja oder nein? Und dann darf der Waldbesitzer für seinen Wald entscheiden? Bekämpfen oder nicht? Was heißt denn bekämpfen konkret? Was tut man denn dann?

**Dr. Hannes Lemme:** Also das oberste Ziel ist erstmal der Erhalt des Eichenbestandes und wir geben ja diese Empfehlung. Oder wir zeigen ihm Optionen auf, sagen also das und das kann passieren. Es wird immer ein Restrisiko geben. Hinsichtlich der Witterung. Nach dem Ereignis ist einmal Mehлтаubefall als auch Spätfrost. Und wenn dann der Waldbesitzer sagt, ja, okay, ich habe abgewogen und bin der Ansicht, wir sollten diesen Kahlfraß verhindern. Dann kann es als letzte Maßnahme den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln per Hubschrauber über diesen Flächen geben. Sodass ein Kahlfraß verhindert wird. Das sind Pflanzenschutzmittel, die gegen Schmetterlinge, die zeitgleich fressen, mit dem Schwammspinner wirken. Also er wirkt nicht artspezifisch, sondern sie wirken gegen Schmetterlinge in diesem Zeitfenster. Wichtig ist allerdings Grundlage für diese Empfehlung ist immer, dass an dieser Stelle auch ein Monitoring stattgefunden hat. Wir also die Gelegedichte kennen und dann wirklich sagen können: Es besteht die Möglichkeit, ohne Monitoring wird es keine Entscheidung oder keine Empfehlung geben. Das ist ein ganz wichtiger Punkt.

**Hildegard Vogel:** Das heißt, bevor man so schwere Geschütze auffährt und wirklich Pflanzenschutzmittel per Hubschrauber auszubringen. Habt ihr vorher. Also die LWF hat vorher das Monitoring auf den Flächen gemacht und ist zu einem Ergebnis gekommen anhand der Daten, ob es Kombinationsfraß möglich ist, ob er sehr wahrscheinlich ist oder unwahrscheinlich ist. Und dann wird entschieden. Und wenn der Hubschrauber abhebt, dann ist aber auch ganz klar, dass die Fläche sehr präzise definiert und abgegrenzt ist. Dass ganz klar ist nur auf dieser präzisen definierten Fläche werden die Pflanzenschutzmittel ausgebracht, dass auch wirklich nur die Fläche behandelt wird, die unbedingt behandelt

werden muss und man nicht sagt naja, dann nehmen wir noch mal ein bisschen links und rechts mit: So, viel hilft viel.

**Dr. Hannes Lemme:** Also der Prozess der Flächenausscheidung ist inzwischen tatsächlich sehr komplex. Spielen auch Naturschutzerwägungen eine sehr große Rolle. Das heißt, alle Informationen, die zugänglich sind zu naturschutzrelevanten Arten, fließen ein, in Puffern, in Ausnahmeflächen und zur Größenordnung des Monitorings zu kommen, also bei der Entscheidungsfindung 2019 ich glaube, das waren 2000 Gelegesuchen, die da durchgeführt wurden, um letztendlich die Flächen auszuscheiden. Und es waren dann auch sehr kleinteilige Flächen, also die Größenordnung der Median einer Behandlungsfläche, das waren so um die zwölf, zehn Hektar. Es sind relativ kleinflächige Behandlung sozusagen.

**Hildegard Vogel:** Ja, das heißt also, ihr macht euch die Entscheidung und auch die Waldbesitzer machen sich die Entscheidung Pflanzenschutzmittel einsetzen ja oder nein wirklich nicht leicht. Es gibt da ganz klare, sehr strenge Kriterien, wie das festgelegt wird. Und es ist auch wirklich nur oder ihr empfiehlt das auch wirklich nur, wenn die große Gefahr besteht, dass eben durch den Kombinationsfraß, weil zwei Insekten eine Massenvermehrung durchlaufen, die Eichen entlaubt werden und eine hohe Gefahr besteht, dass die Eichenwälder schlichtweg absterben auf großer Fläche. Erst dann kommt das Pflanzenschutzmittel zum Einsatz. Ansonsten, wenn diese Gefahr nicht besteht und die Eichen ein Jahr mal kahlgefressen werden, aber nur von einem Insekt, dann würde man das laufen lassen oder was würde man eingreifen?

**Dr. Hannes Lemme:** Also bei der letzten Massenvermehrung war es tatsächlich so, dass die Entscheidungsgrundlage nur Schwammspinner war. Mir persönlich hat das sehr missfallen, dass wir diese Informationen zum Eichenwickler und Frostspannern nicht in der Qualität hatten. Und das ist jetzt eigentlich nicht Novum – das will ich nicht sagen – aber, dass ich jetzt gesagt habe, okay, wir laufen jetzt in die Massenvermehrung rein, wir müssen Eichenwickler und Frostspanner hochfahren, um aussagefähig zu sein. Also um den Waldbesitzer eigentlich noch mal diese Option zu geben. Auch jetzt, nach einmaligen Schwammspinnerfraß, haben wir auch Flächen, die abgestorben sind. Es sind sehr wenig, aber diese Option besteht auch noch. Und wir hatten auch, was den Witterungsverlauf angeht, eigentlich Glück. Wir hatten Trockenheit. Also der Mehltaubefall hat keine Rolle gespielt und wir hatten auch keine Spätfröste. Also Restrisiken werden immer bleiben. Aber das muss dann jeder selbst abwägen. Welches Risiko geht man ein? Ich glaube, Forstbewirtschaftung oder Waldbewirtschaftung ohne Risiken geht nicht. Also das kriegt jeder mit. Und damit muss jeder Waldbesitzer dann selbst abwägen, welche Risiken geht er ein, welche nicht. Und dann muss er entscheiden.

**Hildegard Vogel:** Ja, Waldmanagement ist auch Risikomanagement. Ich glaube, jeder, der mit Waldarbeiten, oder im Wald arbeitet, weiß das. Was ihr aber macht ist, dass ihr einfach den Waldbesitzenden solide Datengrundlagen als Entscheidungshilfe an die Hand gibt, damit sie wirklich gut entscheiden können: Machen wir das? Machen wir das nicht? Was bedeutet das

für meinen Wald? Und dann einfach die Risiken abwägen und eine für sich passende Entscheidung treffen.

**Dr. Hannes Lemme:** Genau.

**Hildegard Vogel:** Und ihr helft einfach den Waldbesitzenden dabei. Ich habe noch mal eine andere Frage, weil sie auch das Wort „Naturschutz“ erwähnt haben. Jetzt, wenn ich mir vorstelle Schmetterlinge, Pflanzenschutzmittel, alles stirbt ab. Was heißt denn das allgemein für die, ich sag mal Schmetterlingscommunity? In diesen behandelten Gebieten erholen sich die wieder oder ist dann erstmal die nächsten zwei drei Jahre Schicht im Schacht.

**Dr. Hannes Lemme:** Bei der letzten Massenvermehrung des Schwammspinners – also 2018, 2019, 2020 – gab es ja ein sehr umfangreiches Forschungsprojekt. Wobei die nicht die Wirkung auf Nichtzielorganismen, von Professor Weiser hier an der TU München und auch von Professor Müller in Würzburg, im Detail untersucht wurden. Also einmal auf phytophage Insekten, Fledermäuse und Vögel und fokussieren wir uns jetzt nur auf die Schmetterlinge, die Zeitgleich mit dem Schwammspinner fressen ist es so, dass natürlich die Dichten von diesen Schmetterlingen, die mitfressen, mit dem Schwammspinner genauso runtergedrückt werden, wie die vom Schwammspinner, was wir wollen. Und das zweite Ergebnis war, dass im dritten Jahr nach der Massenvermehrung zwischen den Schmetterlingscommunities sozusagen „behandelt“/„nicht behandelt“, de facto keine Differenz mehr festgestellt werden konnte. Und das ist eigentlich nicht überraschend. Wenn man also andere Studien heranzieht, auch zur Wirkung von vergleichbaren Wirkstoffen, also Häutungshämmern, Häutungsbeschleunigern, entspricht das eigentlich auch diesen Ergebnissen. Ein wichtiger Punkt ist sicherlich die Kleinteiligkeit der Behandlung, also dass wir wirklich nicht so riesigen Flächen behandeln und dort keine Refugialräume sozusagen nicht bestehen. Sodass die langfristige Wirkung offensichtlich sehr gering ist.

**Hildegard Vogel:** OK, das heißt, die Schmetterlingscommunity erholt sich innerhalb von drei Jahren wieder und dann ist eigentlich nicht mehr nachweisbar, dass dort mal mit Pflanzenschutzmitteln behandelt worden ist. Und es gibt tatsächlich, ich frag noch mal nach: Es gibt tatsächlich keine Alternative aktuell zu Pflanzenschutzmitteln. Wenn ich in so eine doppelte Massenvermehrung reinlaufe, um vor allem Schwammspinner, sag ich jetzt mal Herr zu werden.

**Dr. Hannes Lemme:** Also aktuell nicht. Aber es ist so, auf uns werden noch mal gravierende Veränderungen zukommen, sowohl im Bösen als auch im Guten. Es ist so, dass bulgarische Kollegen vor zwei Jahrzehnten ein entomophagen Pilz freigelassen haben, der eigentlich in Japan vorkommt, also ein Pilz, der nur Insekten befällt und der sehr spezifisch wirkt, also innerhalb der der Familie oder der Gattung wirkt. Der hat sich jetzt ausgebreitet, von ganz allein. Ist jetzt schon in Tschechien, Österreich und wir erwarten eigentlich bei der nächsten Massenvermehrung, dass er dann schon da ist. Wie er dann wirkt, wie schnell er wirkt, ob er erst am Ende der Massenvermehrung wirkt, das werden wir sehen. Aber er wird die Dynamik vom Schwammspinner noch mal verändern. Das ist für uns erst mal eine erfreuliche

Nachricht, auch wenn diese Freilassung so eine bittere Note hat, weil die Bulgaren, als sie das gemacht haben, eigentlich keine Untersuchung zu Wirkung auf Nichtzielorganismen gemacht haben. Also sie hätten sich eigentlich hinsetzen müssen und hätten schauen müssen: wo gibt es im potenziellen Ausbreitungsraum – das heißt, das ist eigentlich Gesamteuropa plus Nordafrika – andere Arten, die da vielleicht darunter leiden könnten. Das haben Sie nicht gemacht. Das finde ich nicht schön. Dennoch freue ich mich, dass er jetzt da ist und wir werden sehen, wie die Chose dann läuft. Und dann haben wir auch wiederum einen neuen Schadorganismus, der vor der Tür steht. Das ist die Eichennetzpflanze. Die ist jetzt schon in Österreich, kommt jetzt hier Burgenland, Kärnten, jetzt gerade so um die Alpen herum. Gleichzeitig gibt es Verschleppungen. Also wir haben jetzt in Karlsruhe schon ein Inselchen. Wir haben auch in der Tschechischen Republik hier in Nordostböhmen ein Inselchen, wo er sich jetzt ausbreitet, und wir werden sehen, wie jetzt diese Art auch noch mal die Schadwirkung oder die Belastung sozusagen der Eiche verstärkt. Sie saugt also Blätter aus baut mehrere Generationen im Jahr auf, so dass Mitte August, Anfang August, Anfang September eigentlich alle Eichenblätter jetzt in Ungarn grau sind. Also nicht mehr photosynthetisch aktiv, so dass die Vegetationsperiode sich de facto um 1 bis 2 Monate verkürzt. Aber da werden wir auch sehen, wie jetzt sich da alles rüttelt und wie die Entwicklung dann weiterläuft.

**Hildegard Vogel:** Das heißt, wir üben uns in Geduld und ihr habt einfach den neuen Pilz und die neuen Eichenschädlinge, die auch aus dem Ausland zu uns kommen, einfach weiter im Blick und auf dem Plan und guckt, inwieweit das wohl auch für unsere Eichen relevant werden kann.

**Dr. Hannes Lemme:** Ja genau.

**Hildegard Vogel:** Herr Lemme, ich habe noch eine Frage. Jetzt haben wir ja schon, ich sage mal die bekannten Eichenprozessionsspinner, die Dreiergang aus Schwammspinner, Eichenwickler und Frostspanner gehabt. Sie haben auch schon die neuen Schädlinge angesprochen, die mehr oder weniger sich auf den Weg auch Richtung Bayern machen, wie die Eichennetzwanze und den Pilz, der dem Schwammspinner zusetzt. Wir haben tatsächlich ja noch einen Schädling, den es bisher schon gibt, den wir auch kannten, aber der bisher noch nie in größere Schadereignisse an Eichen involviert war. Und das ist der Prachtkäfer. Können Sie noch ganz kurz sagen: Welche Rolle spielt der Prachtkäfer jetzt in den heftigen Eichenschäden, die wir gerade beobachten?

**Dr. Hannes Lemme:** Also cambioophage Insekten an der Eiche tauchen eigentlich in den Waldschutzberichten seit den 90er Jahren auf. Da tauchte dann auch immer dieser Zweipunkt-Eichenprachtkäfer auf. Wir denken, dass er jetzt bei den aktuellen Waldschäden schon eine aktive Rolle spielt, allerdings noch nicht in der Qualität, beispielsweise wie der Buchdrucker in der Fichte. Es läuft immer noch auf Betsandesebene. Wer genau hinschaut, wird feststellen, dass wir diese Eichenschäden teilweise auch in Beständen haben, wo der Eichenprachtkäfer nicht auftaucht. Also wir werden sehen, wie wir den zukünftig wirklich konkret nach Forschungsergebnissen einordnen werden. Aber der springende Punkt ist, dass

diese Trockenschäden, Schäden durch rindenbrütende, holzbrütende Insekten jetzt noch mal dazukommen und wir das irgendwie einpreisen müssen. Bei der Entscheidungsfindung, auch zur Behandlung, das ist ja auch noch mal eine Belastung jetzt diese Trockenheit plus diese Insekten und wir da schon überlegen müssen, wie gehen wir jetzt damit um? Also, fokussieren wir uns jetzt wirklich auf Kombinationsfraß? Oder wird es auch Situationen geben, wo wir sagen müssen, also auf den und den Flächen werden wir auf einmaligen Fraß verhindern müssen. Zeigt aber, dass diese Entscheidung insgesamt schwierig sind und dass man immer Faktoren in der Rechnung hat oder Größen in der Rechnung, die wir im Grunde nicht kalkulieren müssen. Da sind wir wieder beim Risiko, und da muss jeder Waldbesitzer selber entscheiden. Also auch im Kopf haben: Wie will ich den Bestand weiterentwickeln, wie ist die Versorgungssituation? Ich meine, das spielt ja auch eine Rolle: Wie katastrophal ist es jetzt, wenn der Bestand abstirbt? Habe ich schon eine Vorausverfügung oder wie auch immer. Also die Entscheidung, das haben wir ja nicht im Blick, das hat ja der Waldbesitzer im Blick und der muss dann eigentlich im Prinzip überlegen, wie geht es weiter und wie gehe ich mit dem Bestand um. Aber Fakt ist, dass diese Holzbrütenden und Rindenbrütenden jetzt mit auf der Rechnung sein müssen. Auch wenn wir halt nicht wissen, welchen Einfluss die haben. Also wenn wir, hoffen wir mal, wir haben jetzt zwei verregnete Jahre, dann ist die Situation schon wieder eine ganz andere, als wenn wir jetzt wieder ein trocknes Jahr haben und wir jetzt gestresste Eichen haben sozusagen, die dann noch mal kahlgefressen werden. Das ist dann eine ganz andere Geschichte.

**Hildegard Vogel:** Das heißt also, der Prachtkäfer ist jetzt nicht per se neu auf dem Plan, sondern im Spielen. Eigentlich die steigenden Temperaturen und die gestressten Eichen in die Karten und auch deswegen kommt er auf den Plan. Aber auch das habt ihr im Blick und seid da dran und verschafft euch einfach ein aktuelles Bild über die recht komplexe Situation der Eichenschädlinge und seid auch daran, ob ihr die Empfehlungen, ob die noch aktuell sind, die es bisher gab, zur Eichenbehandlung oder auch zur Bekämpfung braucht es neue Empfehlungen. Da seid ihr dran und wir bleiben auch dran. Das heißt, wir berichten weiterhin, wie es weitergeht mit den Eichenschädlingen. Herr Lemme, wir besprechen bestimmt irgendwann noch mal über die Eichenschädlinge und eure neueren Erkenntnisse. Für heute lassen wir es dabei. Ich habe noch eine Frage. Am Anfang war mein Eindruck so, dass Waldschützer kommen, immer dann auf den Plan, wenn der Wald irgendwie Gesundheitsprobleme hat. Und ehrlich, nach den ganzen Krankheitsgeschichten, die ich jetzt über die Eiche gehört habe, fühle ich mich als großer Eichenfan ein bisschen deprimiert. Deswegen frage ich jetzt noch mal nach Hat die Eiche in Bayern überhaupt noch eine Zukunft? Und seien Sie bitte ganz ehrlich zu mir, Herr Lemme, schonen Sie mich nicht und sagen Sie mir einfach radikal ehrlich: Wie schaut es mit der Eiche in Bayern aus?

**Dr. Hannes Lemme:** Die Eiche hat definitiv in Bayern eine Zukunft. Ob jetzt an jedem Ort, wo sie jetzt schon steht, werden wir sehen. Aber sie hat definitiv eine Zukunft.

**Hildegard Vogel:** Danke Herr Lemme. Jetzt geht es mir als großer Eichenfan wirklich besser und ich weiß, dass ihr vom Waldschutz bei uns an der LWF die Waldschädlinge, sowohl die

bisher bekannten als auch die, die neu auf den Plan treten, weiterhin kritisch im Auge behalten werdet. Und ich sage auch Danke für eure Tipps und die praktische Unterstützung, die ihr den Waldbesitzern immer an die Hand gebt. Und ich weiß, dass wir auch in Zukunft, wenn auch nicht überall, aber doch irgendwo in Bayern ausreichend viele große, mächtige, stabile Eichen in unseren Wäldern haben werden. Ganz zum Schluss habe ich noch eine Frage: Und zwar für uns alle spielt der Wald eine große Rolle im Leben und ich glaube, wir haben alle schon mal eine Geschichte im Wald erlebt, die uns zum Lachen, zum Schmunzeln oder auch zum Nachdenken angeregt hat. Jetzt stellen Sie sich vor, Herr Lemme, Sie sind ein alter Herr. Sie sitzen in einem gemütlichen Ohrenbackensessel am knisternden Kamin, haben eine Tasse Tee in der Hand, und Ihre Enkel sitzen um Sie herum und sagen Opa Lemme, kannst du uns bitte eine Waldgeschichte erzählen? Was würden Sie Ihren Enkeln erzählen.

**Dr. Hannes Lemme:** Wenn da was ein bisschen kurios war oder was eigentlich zum Schwammspinner dazugehört, ist eigentlich, dass wir uns das Phänomen des Kahlfraßes es eigentlich verdammt schwer vorstellen können. Also ich wollte das meiner Frau zeigen und habe ihr davor gesagt zieh bitte lange Hosen an, das macht man im Wald sowieso. Habe ihr aber auch gesagt, sie möge bitte ein langärmliges Hemd anziehen, kein T-Shirt. Sie möge bitte den obersten Knopf zumachen können und sie möge bitte auch irgendeinen breitkrempigen Hut mitnehmen, von mir aus auch einen Sonnenhut. Ist mir vollkommen wurscht, aber irgendeinen Hut. Sie hat, wie soll ich sagen, sie hat es verstanden. Also worum ich sie gebeten habe. Aber sie hat eigentlich nicht verstanden, warum. So, und als sie dann im Bestand war und die Larven runterfielen und unters Hemd krabbelten. Da hat sie dann eigentlich realisiert, was für ein eigentlich doch phänomenales Ereignis so was wie ein Kahlfraß ist. Also man steht im eine Mitte Juni im Bestand, man denkt, man ist im Winter. Wenn da nicht die grünen Eschen wären oder die die Walnüsse, die noch quietschgrün sind. Der Rest ist aufgefressen. Und man hat eigentlich überall, überall Larven, die rumkrabbeln, die Futter suchen und okay, wenn man halt mit Rock fährt und dann Rockkrabbeln, wenn man einen Hemdkragen nicht zumachen kann und am Hemd sind. Also das ist schon ein phänomenales Ereignis sozusagen, wo man also auch ein bisschen staunend im Bestand steht.

**Hildegard Vogel:** Dann, Herr Lemme, vielen Dank. Ich lasse Sie zurück an die Sachen packen fürs Monitoring und wünsche Ihnen gutes Wetter. Heute regnet es den ganzen Tag. Ich hoffe, Sie haben morgen, wenn Sie rausfahren und die Monitoringsachen aufstellen, besseres Wetter? Ja, ansonsten hier an der LWF. Wir kennen kein schlechtes Wetter, wir haben nur passende Kleidung dabei. Ich wünsche Ihnen viel Freude draußen und herzlichen Dank, dass Sie da waren und sich die Zeit genommen haben, Herr Lemme.

**Dr. Hannes Lemme:** Danke.

**Hildegard Vogel:** Wenn ihr tiefer in das Thema einsteigen wollt, findet ihr weitere Infos und Links wie immer in den Shownotes. Wenn euch die Folge gefallen hat, dann empfiehlt uns weiter - gerne mit einer fünf Sterne Bewertung. Wer von euch mehr Waldwissen will, abonniert unseren Podcast, besucht unsere Webseite auf [lwf.bayern.de](http://lwf.bayern.de) oder folgt uns auf

LinkedIn. Wenn ihr Themenwünsche habt, schreibt mir einfach. Ich finde hier an der LWF bestimmt die passende Fachfrau oder den passenden Fachmann, der eure Waldfrage beantworten kann. Das war's für heute. Ich sage danke fürs Zuhören und wir hören uns nächsten Monat wieder mit einer neuen Folge von Forstcast, eurem Waldpodcast.